

Suldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugs-Preis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. + + Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Sulda. + Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Sulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Sulda.

Nr. 274.

Montag den 9. November

46. Jahrgang.

1914.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die Genehmigung zum Verkauf von Nahrungsmitteln an Sonn- und Feiertagen bis 7 Uhr abends ist wieder aufgehoben. Die Bestimmungen über die Sonntagsruhe sind nunmehr wieder in vollem Umfange in Kraft getreten.

Sulda, den 6. November 1914.

Der Polizei-Direktor:

i. V.: Köhler, Rechnungsrat.

Auf die im Amtsblatt von 1914 Nr. 39 a Seite 421 uff. veröffentlichte Polizeiverordnung vom 25. September 1914, betreffend den Verkehr mit verflüssigten und verdichteten Gasen, mache ich die Herren Bürgermeister des Kreises hiermit besonders aufmerksam.

Sulda, den 4. November 1914.

Der Landrat. i. V.: Köhler, Rechnungsrat.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Bereich des Korpsbezirks an:

Alle Hotels, Pensionen und Anstalten, sowie jeder Wohnungsinhaber sind verpflichtet, den Aufenthalt von Zuzug von Ausländern binnen 12 Stunden polizeilich anzumelden, gleichgültig ob die Aufnahme gegen Entgelt oder unentgeltlich, vorübergehend oder für längere Zeit erfolgt.

Der Weggang von Ausländern ist gleichfalls innerhalb 12 Stunden anzuzeigen.

Falls örtliche Polizeiverordnungen eine kürzere Meldefrist wie die vorstehend angegebene für Ausländer festgesetzt, bleiben diese Verordnungen insofern maßgebend.

Zwischenhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 27. Oktober 1914.

XVIII. Armee-Korps.

Stellvertretendes General-Kommando.

Der kommandierende General:

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

Vorstehende Verordnung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Die Herren Bürgermeister und Ortsvorsteher wollen den Inhalt der Verordnung in den Gemeinden auf ortsübliche Weise veröffentlichen.

Sulda, den 7. November 1914.

Der Landrat. i. V.: Köhler, Rechnungsrat.

Extrablatt-Nachrichten.

Zur Kriegslage.

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

Amtliches Telegramm.

W. Großes Hauptquartier, 8. November. (Amtliches Telegramm.) Unsere Angriffe bei Ypern und westlich von Lille werden fortgesetzt. Am Westrand der Argonnen wurde eine wichtige Höhe bei Buzenne le Chateau, um die wochenlang gekämpft worden ist, genommen. Dabei wurden zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre erobert. Sonst verlief der neblige Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz ruhig.

Vom Osten liegen keine Nachrichten vor.

W. Tokio, 7. November. (Nichtamtlich.) Heuter. Der japanische Oberbefehlshaber berichtet heute früh: Der linke Flügel der Belagerer besetzte die nördlichen Batterien auf dem Schantung-Hügel um 5.10 Uhr, die östlichen Batterien auf Tatungjie um 5.35 Uhr. Inzwischen rückte das Zentrum gegen die Forts „Itis“ und „Bismarck“ vor und eroberte 2 schwere Geschütze in der Nähe der Hauptwerke. Die Angreifer beschoßen naheinander die Forts „Moltke“, „Itis“ und „Bismarck“.

Die Garnison hißte um 6 Uhr die weiße Flagge auf dem Observatorium. Die Küstenforts folgten ihrem Beispiel um 7 Uhr 30 Minuten.

W. London, 7. November. (Nichtamtlich.) Ein Telegramm meldet aus Tokio: Der Gouverneur Kapitain J. S. Meyer-Baldeck sei im gestrigen Kampfe verwundet worden.

Der Krieg.

Von der West-Grenze.

Unsere fortschreitenden Angriffe im Westen.

Die Kämpfe in Flandern.

Rotterdam, 8. Nov. Zu Rotterdam Blättern wird über die Kämpfe an der Nordsee Küste übereinstimmend gemeldet, daß durch die Ueberflutung, die die Verbündeten anrichteten, die für die Deutschen ohnehin günstige Kriegslage sich noch besser gestaltete. Sie können jetzt allerdings über das Meergebiet nicht vordringen, brauchen aber andererseits auch keine Befürchtung vor Ueberrassungen seitens der Verbündeten von dieser Seite her zu hegen. Die Deutschen haben die ganze Küste von Ostende bis Westende mit schweren Batterien gegen Angriffe von der See her gedeckt. Sie halten zwar das Meergebiet durch eine entsprechend starke Truppenmacht scharf im Auge, konzentrieren aber jetzt ihre Angriffe zwischen Ypern, Lille, Lens und Arras, woraus man erkennt, daß sie ihren ursprünglichen Plan, nach Dünkirchen und Calais vorzustoßen, um auch dort das Meer zu erreichen, mit neuer eifriger Zähigkeit weiter verfolgen, die eben den Deutschen so außerordentlich charakteristisch ist. Immer wieder heben die holländischen Blätter den Selbennut und Todesverachtung der Deutschen hervor und betonen, daß darin die Kriegstreue den altbewährten Kerntypen durchaus nicht nachstünden. Ja, sie zeigen sogar eine solche Tollkühnheit, daß mitunter die Offiziere energisch dagegen einschreiten müssen. Die Entscheidung zugunsten der Deutschen reißt auch an der Nordsee langsam aber sicher heran.

Beschreibung von Arras.

Kopenhagen, 8. Nov. Wie aus Paris hierher telegraphiert wird, haben die Deutschen das Bombardement von Arras gestern mit der größten Heftigkeit aufgenommen. Die Stadt gleicht einem völligen Trümmerhaufen. Die ganze Bevölkerung ist geflüchtet. Nur die Behörden sind noch geblieben; doch steht ihre Abreise nahe bevor. Gestern wurden die allgemeinen Kämpfe mit größter Energie fortgesetzt. Sie scheinen jetzt ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Keins der Heere hat die Stadt bisher genommen. Deutsche Flieger kreuzen über der Stadt und versagten die französischen Flieger.

Berichtung zweier französischer Regimenter an der Maas.

Im Maasabschnitt zwischen St. Mihiel und der deutschen Grenze wüten seit Wochen erbitterte Kämpfe. Das Klüßchen Rupt de Mad war lange die Kampflinie. Immer wieder suchten die von Toul vorgeschobenen französischen Truppen die deutsche Front zu durchbrechen. Aber alle Angriffe sind bisher mit schweren Verlusten für die Franzosen abgewiesen worden. Besonders heftig und für die Franzosen verlustreich scheint ein am 22. und 23. Oktober auf der ganzen Linie unternommener Angriff gewesen zu sein, über dessen Verlauf in der „Neuen Züricher Zeitung“ folgender Bericht zu lesen ist:

Der französische Angriff begann beim Tagesanbruch. Wie gefangene Franzosen erzählen, war ihre eben neu ausgebildete und aus Paris mit Bahntransport angekommene Angriffstruppe unmittelbar nach ihrer Ausladung in Pont-a-Mousson in Marsch gesetzt und ins Gefecht geführt worden, ohne daß zuvor eine Erkundung der deutschen Stellungen stattgefunden hätte. Die Franzosen hatten allerdings in der letzten Zeit eine sehr lebhaft ausgeführte Spionage durch Spione betrieben, um sich einen Einblick in die durch starke Feldbefestigungen sehr gut gedeckten deutschen Stellungen zu verschaffen. Erst in den letzten Tagen noch waren in einer Scheune in der Gegend von Thioncourt fünf französische, bürgerlich gekleidete Soldaten entdeckt worden, die durch eine unterirdische Fernsprechleitung mit dem französischen Truppenkommando verbunden waren. Sie trugen ihre Erkennungsmarken, einzelne sogar Uniformstücke unter dem Bürgerrock. Sie wurde an der Friedhofsmauer erschossen. — Die Franzosen marschierten in parallelen Marschkolonnen bis auf etwa 100 Meter Entfernung an die deutschen

Stellungen heran und begannen dann auszuscharmen. Die Deutschen lagen in ihren Deckungen, die Geschütze und Maschinengewehre in die Feuerlinie der Infanterie, in die vorbereiteten Geschützstände vorgezogen, alles schußbereit. Kein Schuß fiel. Die Franzosen liefen förmlich in das deutsche Feuer hinein. Man ließ sie auf 200, 100 an einzelnen Stellen bis auf 50 Meter herankommen. Es begann mit einem Male auf der ganzen Linie ein höllisches, mörderisches Feuer, das die französischen Schützenlinien, Unterstützungen und Reserven im wörtlichen Sinne hinrißte. Die deutschen Feldgeschütze sprühten ihnen ihre Schrapnells entgegen, die Maschinengewehre ließen ihr vernichtendes splitterndes Strichfeuer spielen und die Infanterie gab Schnellfeuer ab. Die Wirkung dieses Feuerüberfalls war fürchterlich. In Haufen lagen nachher die Leichen übereinander, drei, vier Mann hoch an einzelnen Stellen. Die Schützenlinie wurde sozusagen bis auf den letzten Mann vernichtet, was an Reserven noch vorgebracht werden konnte, brach ebenfalls unter dem wohlgezielten, ruhig abgegebenen Feuer der Deutschen zusammen. Der Angriff war blutig abgewiesen. Erst als die Ueberbleibsel der Reserve zurückfluteten, konnte die französische Artillerie in Tätigkeit treten, während sie vorher teils durch den Nebel und die Dunkelheit der Morgendämmerung, teils durch die eigene, in der Gefechtslinie stehende Infanterie verhindert war, zu wirken.

Die Verluste der Franzosen werden von den Deutschen als sehr beträchtlich eingeschätzt. Zwei Regimenter sollen vollständig vernichtet sein. Die deutschen Verluste sind gering und kommen ausschließlich auf Rechnung der französischen Artillerie, die nach dem abgeschlagenen Infanterieangriff ein wohlgezieltes und sehr heftiges Feuer auf die deutschen Stellungen eröffnete und den ganzen Tag über teilweise auch noch an den folgenden Tagen untrübt.

Das Schrecklichste war nun — so erzählten die deutschen Soldaten — der sich entwickelnde Leichengeruch. Die Franzosen feuerten auf unsere Krankenträger, die ihre Verwundeten holen, und auf die Leute, die die Leichen beerdigen wollten. Viele Sanitätsmannschaften sind ihrem Feind zum Opfer gefallen. So mußte man die Leichen unbedeckt lassen. Es war grauenhaft. Als Hilfsmittel blieb nur noch die Bespritzung der Leichen mit Kaltwasser das wir nachts unter ständiger Lebensgefahr kriegend auf das Vorgefeld hinausgeschleppten. Das war schon lange vor dem letzten Angriff. Bisher hatten die Franzosen einen Waffenstillstand zur Beerdigung der Toten zurückgewiesen. Sonntag den 25. Oktober, zwei Tage nach dem letzten mißglückten Angriff, willigten sie endlich in eine fünfstündige Waffenruhe, die von morgens 10 Uhr bis nachmittags 3 Uhr dauerte, ein, jedoch das Schlachtfeld abgeräumt werden konnte. Während dieser Zeit wurde die Treppe aus den Schützengraben zurückgezogen, nur schwache Vorposten blieben vorne. Als willkommene Beute fielen uns namentlich die Feldstecher der gefallenen Franzosen in die Hände. Jeder Unteroffizier und sogar zahlreiche Mannschaften sind nun bei uns damit versehen.

Rheinischfahrt bis Antwerpen.

Duisburg, 7. November. Seit Kriegsbeginn ist heute der erste Rheindampfer „Westfälischer Lloyd 1“ im Ruhrhafen aus Antwerpen eingetroffen. Er hat die Reise ohne Fahrnisse zurückgelegt. Die Rheinischfahrt mit Antwerpen ist damit eröffnet.

Wth. Prag, 8. Novbr. (Nichtamtlich.) „Narodni Listy“ meldet aus Bissen: Generaldirektor Freiherr von Stoda reiste, einer an ihn ergangenen Einladung Kaiser Wilhelms folgend, in das deutsche Hauptquartier.

Stiefelmangel in Frankreich.

Wth. Paris, 7. Nov. (Nichtamtlich.) Ein Rundschreiben des Marineministers verlangt von den neu eintretenden Matrosen die Beschaffung eines Paares neuer, gut erhaltener Stiefel gegen Rückerstattung des Preises.

Freundlichkeiten unter den „Verbündeten“.

Berlin, 7. Nov. (str. bln.) Ein reicher französischer Privatmann hat kürzlich für die französischen Gefangenen in Bessen eine namhafte Summe gespendet. An dieses Geschenk hat er die ausdrückliche Bitte geknüpft, nicht einen Sou für die Engländer zu verwenden.

Präsident kämpft an den Kaiser.

Wth. Berlin, 8. Nov. Anlässlich des Falles von Tjingtau hat der Präsident des Reichstags Dr. Kämpf folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet:

„Das ganze deutsche Volk ist bis ins Innerste erregt und ergriffen angesichts des Falles von Tjingtau,“

das, bis zum letzten Augenblick todesmutig verteidigt, der Uebermacht hat weichen müssen. Ein Werk deutscher Arbeit, von Ew. Kaiserlichen und Königl. Majestät unter der freudigen Anteilnahme des Volkes als Wahrzeichen und Stützpunkt deutscher Kultur errichtet, fällt dem Reide und der Habgier zum Opfer, unter deren Flagge sich unsere Feinde verbündeten. Der Tag wird kommen, an dem die deutsche Kultur im fernen Osten von neuem den Platz einnehmen wird, der ihr gebührt, und die Helden von Tsingtau werden nicht vergeblich ihr Blut vergossen und ihr Leben geopfert haben.

Ew. Kaiserlichen und Königl. Majestät bringe ich im Namen des Reichstages die Gefühle zum Ausdruck, die in diesem Augenblicke das ganze deutsche Volk befehlen.

R ä m p f, Präsident des Reichstages.

Präsident Dr. Rämpf erschien heute vormittag im Reichsmarineamt, um im Namen des Reichstages die Teilnahme an dem Falle von Tsingtau auszusprechen.

Von England.

Englands Sirenenfang an Italien.

Wien, 8. Nov. Die „Reichspost“ meldet aus Rom: „Erste Kreise bestätigen, daß der englische Gesandte in Rom der italienischen Regierung den Vorschlag machte, Ägypten zu besetzen. Dieser Vorschlag kann aber der Ablehnung sicher sein, da Italien von der Türkei alle Bürgschaften für den Besitz Libyens erhalten hat.“

Englands Hilfschrei an Japan!

Ueber Englands Ruf nach einem japanischen Hilfskorps für Europa wird dem „Vorwärts“ von Amsterdam gemeldet. Das Novemberheft der „Fortnight News“ erklärt: Um auf dem westlichen Kriegsschauplatz eine rasche und völlige Entscheidung zu unseren Gunsten herbeizuführen, ist die unmittelbare Gegenwart eines Hilfsheeres von 250 000 geübten Soldaten nötig. Ein einziges Land könnte es liefern: Japan. Binnen Monatsfrist können die Japaner auf dem Wege über Kanada, der nur wenige Tage länger als der über Indien ist, in Belgien oder in der Normandie sein. Sicherlich ist es eine ernste Sache, den fernsten Osten gegen den europäischen Feind anzurufen, aber kein Schamgefühl darf die Engländer hindern, das zu tun, was die Vorsicht gebietet. Im Petit Journal bedauert Richon gleichfalls, daß die Verbündeten noch nicht die japanische Hilfe für den europäischen Kriegsschauplatz angerufen haben. Die Japaner läten nichts lieber als dieses.

Von der See.

Wb. Bremen, 8. Nov. (Nichtamtlich.) Auf ein am 6. November ansäglich des Erfolges unseres Kreuzergeschwaders an der ägyptischen Küste an den Staatssekretär des Reichsmarineamts, Erzelenz v. Tirpitz, gerichtetes Glückwunschtelegramm der bremischen Handelskammer ist dem Präsidenten der Handelskammer, Lohmann, heute folgende Antwort zugegangen: „Euer Hochwohlgeborenen und Ihren Mitgliedern der Bremer Handelskammer sage ich meinen aufrichtigsten Dank für die begeisterten Glückwünsche zum Erfolge unseres Kreuzergeschwaders. Möge es unserer Flotte beschieden sein, in dem uns aufgewungenen Kampfe um Deutschlands Seegeltung und Handel sich weiterhin erfolgreich zu betätigen und so das Vertrauen zu rechtfertigen, das die Kaufmannschaft der alten Seehandelsstadt Bremen ihr entgegenbringt! Großadmiral Tirpitz.“

Ein Mine gesicht.

Wb. Amsterdam, 8. Nov. „Nieuws van den Dag“ melden aus Amsterd.: Ein hier eintreffender Heringslogger entdeckte beim Herausheben des Netzes, daß sich Seeminen darin gefangen hatten. Beim Versuch das Netz abzuschneiden, explodierte eine Mine und beschädigte das Schiff. Der Kapitän und Steuermann ertranken.

Wb. Bremen, 8. Nov. (Nichtamtlich.) Nach einem beim Nordd. Lloyd heute eingetroffenen Telegramm ist der Schnelldampfer „Kronprinzessin Cecilie“ von Bar Harbour nach Boston übergeführt worden und dort wohlbehalten angekommen.

Den Japanern entgegen.

Osaka, 8. Nov. Nach einer „Times“-Meldung aus Valparaiso sollen die deutschen Kreuzer „Dresden“ und „Veisig“, die nach der Schlacht den Zufluchtsorten der „Glasgow“ blockierten, um gegebenenfalls auch diese Engländer noch abzufangen, zu den anderen deutschen Kriegsschiffen gestoßen sein. Sie wollen, falls die japanische Flotte auftauchen sollte, an der Aktion der anderen deutschen Kriegsschiffe teilnehmen.

Von den Kolonien.

Madrid, 8. Nov. Auch Kamerun hat sich, wie jetzt über Spanien bekannt wird, mit einer heldenmütigen Tapferkeit bis zum letzten Blutstropfen gegen überlegene englische Streitkräfte gewehrt. Der englische Kreuzer „Cumberland“ war eines Tags vor Victoria in Kamerun erschienen, hatte 250 Mann und zwei Geschütze gelandet und einen Angriff versucht. Darauf bildete sich sofort in Duala eine aus allen weisfähigen Mannschaften bestehende Truppe, die mit beispiellosem Mut die Engländer zur Wiedereinschiffung zwang, wobei sie eine Kanone, drei Offiziere und 23 Mann an Toten und sehr viel Verwundete und Gefangene verloren. Die deutschen Verluste waren nur gering. Acht Tage später kam jedoch der Kreuzer „Cumberland“ in Begleitung von französischen und englischen Kreuzern wieder, die nicht weniger als 4000 eingeschorene Truppen landeten und sie auf das Häuflein Weiser losließen. Die Deutschen verteidigten sich bis zum letzten Mann, die wenigen Ueberlebenden steckten Duala in Brand, bevor sie sich in den Busch zurückzogen.

Persien.

Russische Truppen in Persien.

Wb. Konstantinopel, 8. Nov. Teheraner Blättern zufolge sind in Ardebil etwa 1000 angeblich für Choi und Salams (beide an der türkischen Grenze gelegen) bestimmte russische Soldaten eingetroffen. Auch das von den Russen gestürzte Koswin ist wieder besetzt worden.

Konstantinopel, 8. Nov. Russische Soldaten haben in Mesched in Nordpersien den deutschen Kaufmann Hofmann ermordet.

Japan.

Wb. London, 8. Nov. (Nichtamtlich.) Das Reuter'sche Bureau meldet amtlich aus Tokio: Die japanischen Verluste bei dem Schlussschlaf um Tsuru betragen 36 Tote und 182 Verwundete; auf Seiten der Engländer wurden zwei Offiziere verwundet. Die Deutschen sandten um 9 Uhr vormittags einen Vertreter, um wegen der Bedingungen der Uebergabe zu verhandeln. Die Besprechungen fanden in der Moltke-Kaserne statt.

Konflikt zwischen Japan und den Vereinigten Staaten.

Aus der Schweiz, 8. Nov. Aus Tokio wird berichtet: Die gesamte Presse aller Lager einschließlich der offiziellen „Goshichi“ beginnt die Erörterung der Möglichkeit eines Konfliktes mit den Vereinigten Staaten wegen der Besetzung der deutschen Inselgruppen Bismarckarchipel und Marianen, die der offiziöse Verfasser wegen der Japan durch den Panamakanal drohenden Gefahren für notwendig erklärt. Er fordert auch die englische Unterstützung für diesen Standpunkt.

Südafrika.

Dewet predigt den Krieg gegen England.

Kapstadt, 8. Nov. Das Reuter-Bureau meldet: Dewet sagte in einer Rede am 28. Oktober: Ich gebe zu Maritz, wo wir Waffen und Munition erhalten werden. Wir gehen von dort nach Pretoria, um die britische Flagge wiederzuholen und für Südafrika die Republik zu proklamieren.

Rotterdam, 8. Nov. Ueber die Rede des Generals Dewet, welche er in der Stadt Brede im Orange-Freistaat hielt, wird des Näheren gemeldet: Dewet erbat sich zuerst einen Stenographen, damit dieser jedes Wort aufzeichnen könne, weil er, was immer er in Zukunft sein dürfte, nie eine größere rebellische Handlung begehen könne, als er schon begangen habe. Nachdem der General der „elenden post“ riefen Engländer“ Erwähnung getan hatte, schilderte er den Einbruch in Deutsch-Südwest als eine räuberische Handlung. Die gottlose Politik Bothas habe lange genug gedauert und die holländischen Südafrikaner würden „wie ein Mann“ jenen Stand ein Ende machen. Einigen meiner Freunde sagte Dewet weiter: Sie rieten mir, noch ein wenig zu warten, bis England größere Hilfe bekommen, aber es ist unter unserer Würde, einem toten Hund einen Fußtritt zu versehen! England hat schon alle Hände voll zu tun. Ich verabscheue die Lügen, welche verbreitet werden, denen zufolge 1000 Australier, Kanadier und Indier gegen uns entsandt werden können. Vorher würde England sie bekommen, es hat genug d mit zu tun, seine eigenen Schlachten zu liefern.“

Wb. London, 8. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus Visabon: Die portugiesische Regierung stellt eine Untersuchung über die Veranlassung zu den Grenzgefechten zwischen deutschen und portugiesischen Truppen in Süd-Angola an. Zwei deutsche Offiziere sollen gefallen sein.

Von der Ost-Grenze.

Abuen-Hedervary über die Lage.

Der ehemalige Ministerpräsident Graf Abuen-Hedervary machte zu einem Interviewer des „Neuen Pester Journals“ bemerkenswerte Äußerungen über die neuesten Phasen des Weltkriegs. Hedervary jagte bezüglich der Stellungnahme der Türkei, daß die Gefahr für England darin liege, daß sich die Türkei des Suezkanals bemächtigen könne. Die Türkei zwinge also den hinterlistigsten unserer Feinde, seine Kräfte, die er jetzt so hilfsbereit den Bundesgenossen zur Verfügung stellte, für sich selbst zu reservieren. Auch Russland müsse seine Kräfte, die es vielleicht noch gegen uns und Deutschland ins Treffen hätte schenken können, gegen die Türkei aufbieten. Bezüglich Japans heißt es: Die Vereinigten Staaten achten eifersüchtig darauf, daß die Interessensphäre Japans im Stillen Ozean nicht erweitert werde. Sollte England Japan hierin unterstützen wollen, so komme es zum Streit zwischen London und Washington, wo man heute schon mit Widerwillen sehe, daß der amerikanische Handel auf dem europäischen Kontinent teilweise auf Schwierigkeiten stohe. Wenn einmal diese großen Weltgegensätze einandergeraten, komme es noch zu ganz anderen Verwicklungen, als sie in dem gegenwärtigen Kriege bereits aufgetaucht seien; „denn“, führte Hedervary aus, „tüschen wir uns nicht! Der Krieg wird schließlich zu Ende gehen. Frankreich wird erkennen, daß es in seiner wirtschaftlichen Entwicklung niemals von Deutschland gehemmt wurde. Auch Russland wird wieder zur Einsicht gelangen, daß nicht Deutschland und Osterreich-Ungarn seinen Machtbestrebungen im Wege stehen, sobald sich dieselben nicht auf Europa richten. Dann aber wird sich England wirklich der ganzen Welt gegenüber allein befinden und, wie es dann mit dieser fertig werden wird, wer will dieses Bild ausmalen!“

Die Kämpfe in Serbien.

Wien, 8. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz dauerten die Kämpfe gestern den ganzen Tag auf allen Fronten mit unermüdeter Heftigkeit an. Trotz des zähen Widerstan-

des des Gegners, bei dem die Parole „Bis auf den letzten Mann!“ gegeben war, wurde im Raume bei Krupanj Schanze auf Schanze von unseren tapferen Truppen erobert. b. heute um 5 Uhr vormittags auch Kostajnik, ein von den Serben für unheimlich gebaltener wichtiger Stützpunkt, erstürmt wurde. Die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Geschütze ist bisher nur annähernd bekannt.

Budapest, 8. Nov. Unsere in Serbien operierende Armee beabsichtigt, noch vor Eintritt des Winters einen entscheidenden Schlag gegen die Serben zu führen. Hier- von gibt auch ein vom Feldzeugmeister Potiorek an die ihm unterstehenden Truppen gerichteter Tagesbefehl Kenntnis, in dem die Truppen aufgefordert werden, die letzte Kraft des Feindes zu brechen und den Feldzug noch vor Eintritt des Winters zu beenden.

Budapest, 8. Nov. Ostlich von Czernowitz, den Bruch entlang, gibt es seit gestern wieder Vorkostenkämpfe. Man hofft zuversichtlich, jeden Angriff der Russen zurückzuweisen zu können.

Vom Balkan.

Außerordentliche Kredite.

Sofia, 8. Nov. Der Kriegsminister hat in der Sobranje eine Vorlage über außerordentliche Kredite in Höhe von 30 Millionen A zur Deckung der Ausgaben für die Armee eingebracht.

Serbien wirbt um Bulgarien.

Mailand, 8. November. Reuter meldet, Serbien habe die Initiative ergriffen, um zu einem Einvernehmen mit Bulgarien zu gelangen, was die Entente und Griechenland zu fördern suchten.

Athen, 8. Nov. (Nichtamtlich.) Es sind Minen ausgelegt worden, um den Golf von Saros zu sperren.

Die Türkei im Weltkrieg.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 7. Nov. (Amtliche Meldung des Großen Hauptquartiers.) Nichts Neues an der kaukasischen Grenze. — Im Schatt el Arab begegnete ein türkisches Motorboot, das zur Ueberwachung dort kreuzte, bei Abadan einen englischen Kanonenboot und wechselte mit ihm Schüsse, wobei eine Explosion auf dem Kanonenboot veruricht wurde. Mehrere Schüsse des türkischen Motorbootes schlugen in die Petroleumlager in Abadan ein und verurachten dort ein Brand. Unser Motorboot kehrte ohne Schaden nach Bassora zurück. Die Petroleumlager brennen weiter.

Konstantinopel, 7. Nov. Nach dem Bombardement von Newerossif und Feodosia durch die türkische Flotte wurden die dortigen türkischen Konsul: gefangen genommen. Vorgesetzten haben die russischen Behörden sie jedoch wieder in Freiheit gesetzt.

Die türkische Regierung übernahm die den Franzosen konfiszionierte und von ihnen betriebene Smyrna-Kasabahn in eigene Verwaltung.

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Fulda, den 9. November 1914.

× Ritter des Eisernen Kreuzes. Das Eiserne Kreuz erster Klasse erwarben Hauptmann Strauß im Feldartillerie-Regiment Nr. 11 und Hauptmann Dietrichs im Infanterie-Regiment Nr. 82.

> Eisernes Kreuz. Herr August Fleck von Fulda, Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 78, erhielt das Eiserne Kreuz wegen seiner Tapferkeit in den Kämpfen vor Rauberge.

— „Dulce et decorum est, pro patria mori!“

In den mehrtägigen Gefechten an der französischen Grenze bei Markirch, bei denen die Franzosen in dem schwierigen Gelände der Vogesen gegen unsere tapferen Soldaten wieder mit allen Schlichen und Hinterlisten eines Guerillakrieges vorgingen, wurde auch der Feldwebel Hammele-Fulda verwundet. Er war mit seinem auf dem Schlachtfeld schwer verwundeten und im Lazarett des „Blauen Kreuzes“ in Markirch alsbald verschiedenen Oberleutnant Knips in derselben Kompagnie. Noch ein weiterer Offizier, Herr Oberleutnant und Kompagnieführer Schmidhorn fiel in diesen Kämpfen für sein Vaterland, dessen Tod die hiesige Familie Hattendorff gleichfalls in tiefe Trauer versetzt. Die Leiche des Herrn Konr. Leop. Knips, die man am Mittwoch Nachmittag hier selbst zur letzten Ruhe bestattet, wird im Automobil des Herrn Theo Schneider heute von Markirch nach Fulda überführt.

(?) Beerdigung. Die gestrige Beerdigung des Herrn Sanitätsrat Dr. Joseph Gesang hier war eine eindrucksvolle Kundgebung der großen Wertschätzung, deren sich der Heimgegangene in allen Kreisen unserer Stadt erfreut hat. In geschlossenem Zuge nahmen der Kriegerverein, die Sanitätskolonne und der Eisenbahnverein mit Fahnen teil und noch weit größer war die Zahl der Teilnehmer aus allen Ständen. Möge der menschenfreundliche, allbeliebte Arzt nach allen Mühen und Erfolgen seines Lebens in Gottes Frieden auferstehen, sein Andenken aber wird bei allen, die ihn kannten, fortleben. R. i. p.

— Nicht gefangen! Herr F. Hammele-Fulda ist glücklicherweise nicht in England gefangen, sondern schrieb gestern von Frankreich seine Beförderung zum Bizefeldwebel.

— Aus der Verlustliste Nr. 71: Infanterie-Regiment Nr. 81 (Frankfurt a. M.): Musketier Justin Gensler aus Fulda, l. w. — Infanterie-Regiment Nr. 87 (Mainz): Musf. Franz Hohmann aus Steinau bei Fulda, l. w.; Musf. Wilhelm Hörsfer aus Frieden, l. w. — Füsilier-Regiment Nr. 80: Füsilier Richard Rüdiger II aus Friesenhausen gefallen. — Feldartillerie-Regiment

Nr. 63 (Frankfurt a. M.): Johann Schenkel aus Pilgerzell, gefallen.

Feldwebel-Lieutenant. Eine Verordnung des Kriegsministeriums besagt: „Nach Ziffer 4 der Allerhöchsten Kabinettsorder vom 15. Oktober 1877 gehören die Feldwebellieutenants zu den Subalternoffizieren im Range der Lieutenants, hinter denen sie folgen. Auf sie finden ferner alle auf die Offiziere bezüglichen gesetzlichen oder sonstigen Vorschriften Anwendung mit Ausnahme der Bestimmungen über die Ehrengerichte und über die Offizierwahl. Hiernach sind die Feldwebellieutenants, wie zur Behebung von Zweifeln bemerkt wird, auch hinsichtlich der Frage der Zuständigkeit von Ehrenbezeichnungen, Beurteilung usw. wie Offiziere zu behandeln.“

Mars regiert die Stunde! Nie ist das Wort wahrer gewesen, als jetzt, wo das ganze deutsche Volk, Jugend und Alter, Mann und Weib, unter diesem Eindruck steht. Namentlich unsere Jugend ist auf den kleinsten Knäueln von der Schulbank drängt sich zur Soldatenpielerei, zum Kriegsdienst unter sich. Welch ein erbebender Anblick bot sich gestern, Nachmittag wieder, als in langen Reihen, mit Fahne u. Spielleuten an der Spitze, das Fuldaer Jugend-Bataillon, unsere Kriegs-Jugendwehr, durch die Straßen der Stadt zu den Toren hinaus auf den Exerzierplatz zur militärischen Vorbereitung zog! Begeisterung, Latendrang leuchtete aus jedem Antlitz und mit Stolz marschierten die Führer an der Seite ihrer Kolonnen. Der sonst müderne Nischen-Nischenplatz zwischen Neuenberg, Siedels und Gaimbach hatte gestern, wir möchten sagen, festliches Aussehen, da Hunderte von Zuschauern, den schönen Herbsttag zu einem Spaziergang benutzend und gleichsam das Angenehme mit dem Patriotischen verbindend, Zeuge des Exerzitiiums waren. Dasselbe vollzog sich diesmal schon kompagnieweise; die Übungen im Zug oder in der Kompanie sind bereits ein überwundener Standpunkt. — Nächsten Sonntag hat das Bataillon Felddienst mit Bivak und Abkochen und man ersieht daraus, welche stannenswerten Fortschritte die Jugendwehr unter Anleitung ihrer tüchtigen Führer bereits gemacht hat.

LD. Vortrag. Ueber „Seuchengefahr infolge des Krieges“ wird auf Veranlassung des hiesigen Naturheilvereins heute Abend in der „Harmonie“ Herr Lehrer und Schriftsteller **Kirten** aus Weisfels sprechen. Wenn auch uns, die wir fern von den verschiedenen Kriegsschauplätzen leben, Seuchengefahr nicht unmittelbar droht, so wird doch das erwähnte Thema viele interessieren. Der Vortrag wird wertvolle Ratsschläge und Hinweise für Gegenwart und Zukunft bieten.

Frauenbund. Einen ausführlichen Bericht über die stark besuchte Generalversammlung des hiesigen kath. Frauenbundes am gestrigen Sonntag werden wir in der morgigen Nummer unseres Blattes bringen.

Grüße Zeiten — erster Sinn! Von letzterem ist keine Spur vorhanden bei einem Teil unserer Jugend, sonst könnte nicht solch großer Unfug getrieben werden, wie er u. a. heute Nacht wieder verübt worden ist. Bei all dem Glend, das gegenwärtig in vielen Familien seßhafter Gatt ist, soll man es nicht für möglich halten, daß Mutwillen und Betrunktheit junge, halbwüchsige Burken zu fortgesetzter Sachbeschädigung verleiten. So sind heute Nacht wieder Aushängeläden zertrümmert, Fenster ein- und zerbrochen, die in der verschiedensten Art in verschiedenen Stadtteilen vollführt worden. Ein solch verabscheuenswürdiges Unwesen muß öffentlich gerügt u. dahin gestrebt werden, daß dem nächsten Treiben gewisser Elemente mit aller Entschiedenheit entgegengetreten wird, von Berufsleuten und Unberufenen.

Konservenfabrik. Zur Eröffnung des Betriebes einer solchen auf dem städtischen Schlachthofgrundstück durch eine Gesellschaft m. b. H. sind bereits Wagonladungen mit Fettvieh aus Hulum (Ostsee) eingetroffen. Mit den Schlachtungen ist man schon drei Tage beschäftigt, mit der fabrikmäßigen Verarbeitung des Fleisches wird morgen in Betriebsgenossenschaftsgebäude (Toschmelze und Säutelei) in besonders maschinell eingerichteten, hygienisch einwandfreien Sonderräumen begonnen werden. Es ist beabsichtigt — Betriebsleiter ist Herr Anton Schwarz — eine Produktion von wöchentlich 400 Kisten Konserven zu ermöglichen. Für die Fabrikation benötigten Räume befinden sich also in der Hauptsache im Betriebsgebäude der Fleischer-Anstalt, z. T. sind

sie aber auch der Gesellschaft von der Schlachthofverwaltung zur Verfügung gestellt. Apparate und Maschinen werden elektrisch betrieben. Den Dampf zum Bräuen und Kochen liefert eine eigene Kesselanlage. Die Verpackung der Konserven erfolgt auf maschinellem Wege in einem großen Saal.

Liebesgabenabgabe nach dem Osten. Herr **Karl Bahler-Fulda** ist gestern wohlbehalten aus Rußland zurückgekehrt und hat die ihm anvertraute Liebesgabenabgabe aus Fulda an das Regiment abgeliefert. Die Offiziere, sowie die Mannschaften waren hochbeglückt. Das hiesige Regiment hat keine größeren Verluste erlitten, nur sind durch Brandstiftung in einer russisch-polnischen Dorfe 19 Pferde in den Flammen umgekommen. Herr Bahler war ca. 20 Kilometer nach Rußland hinein mit Transportwagen gereist, bis er die Liebesgaben an eine Wagenkolonne der 5. Batterie des Regiments abgeben konnte, die dieselben bis an das gesamte Regiment weiterbeförderte.

Merkwürdiges Zutreffen. Vor zwei Jahren ist bekanntlich durch das Schauerfest in die Ladenräume der Firma **Cont. Sauer Söhne** in der Friedrichstraße eine Auerhenne geflogen und eingefangen worden. Gestern nachmittag fand in dem Hintergarten des nebenliegenden Anwesens Herr **Franz Schultheis** unter einem Strauche eine tote Auerhenne, die nach Gutachten von Fachleuten höchstens 1—2 Tage gelegen haben dürfte. Das Gefieder des scheinigen Vogels war tadellos erhalten und der tote Körper zeigte keine Schnitt- oder andere Wunde auf. Man nimmt an, daß die über die Stadt streichende Auerhenne an den Telephondrähten verunglückt ist.

„Die Abendmesse“. Die „Fulda Zeitung“ schreibt in ihrer Nr. 228, 2. Blatt, folgendes:

„Die Abendmesse“. In seiner Nr. 226 teilte das „Fulda Kreisblatt“ mit:

Bordeaux, 21. Sept. 1914. In der Kathedrale St. Andreas wurde gestern Abend die Messe für den Erfolg der Waffen der Ententemächte gehalten, bei der Wetterlé predigte.

Das „Kreisblatt“ war wie immer „gut unterrichtet“.

In ihrer Nr. 257 vom Freitag schreibt die „Fulda Zeitung“:

Am Abend vor Allerheiligen durchzog in Brzentzyl zum erstenmale seit dem Entfall der Zeitung wieder eine Kompagnie mit klingendem Spiel die Straßen. An der Südkostfront wurde unter freiem Himmel eine Feldmesse der Tiroler Landesjägerbrigade zelebriert. . . . usw.

Nun hat die in „kirchlichen Angelegenheiten unfehlbare“ Fulda Zeitung auch ihre Abendmesse. — **Eu - eu - eu!**

Canan, 7. Nov. Die Strafkammer verurteilte den 46 Jahre alten verheirateten Gemeindefekretär **Gottfried Gock** aus Feschenheim wegen Untreue und Unterschlagung zu 7 Jahren, sechs Monaten Gefängnis. Er hatte das 12 000 Mark betragende Erben eines Knaben, über den er als Pfleger und Vormund eingesetzt war, unterschlagen und in einigen Monaten durch Rennwetten und durch Veräußerungsteilen mit Frauen von zweifelhaften Ruf veräußert.

Hann, 7. Nov. Die Herbstmesse, die morgen eröffnet werden wird, wird dem Ernste der Zeit entsprechend ohne Zurplaz abgehalten.

Bad Homburg, 8. Nov. Die Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig traf zu mehrtägigem Besuch des Prinzen Oskar hier ein.

Tagesneuigkeiten.

Die Engländer in Ruhleben.

Berlin, 8. Nov. An das Lagerkommando in Ruhleben ist heute eine Flut telephonischer Anfragen nach eingelieferten Engländern gerichtet worden. Ebenso sind viele Personen im Lager eingetroffen, um die Erlaubnis zu erbiten, inhaftierte Engländer persönlich zu sprechen. Bei der großen Zahl der festgenommenen Engländer können telephonische Gesuche nicht beantwortet werden. Persönliche Sprecherglaubnisse wird ebenfalls grundsätzlich nicht erteilt. — 80 Engländer wurden in Hannover verhaftet

darunter auch der Direktor **Anderfon** von der englischen Gasfabrik.

Berlin, 8. Nov. Sven **Hedin**, der mehrere Wochen auf Einladung des Kaisers auf dem westlichen Kriegsschauplatz geweilt hat, ist heute morgen in Berlin eingetroffen, wo er sich einige Tage aufhalten will. Er spricht mit großer Bewunderung von den im Felde stehenden Truppen. Ueberall habe er Kampfesfreude und Zuversicht gefunden. Den Kaiser habe er öfters gesprochen; er erklärte, daß dieser ein leuchtendes Beispiel für sein Heer sei.

Berlin, 6. Okt. Die „Kreuzzeitung“ meint: Die für uns allein maßgebenden Berichte unserer Obersten Heeresleitung lassen die Zuversicht als berechtigt erscheinen, daß in den Kämpfen im Westen die Entscheidung bald fallen wird.

Die Internierung der Engländer.

Leipzig, 8. Nov. Einige 40 Engländer in wehrfähigem Alter sind bis heute hier verhaftet worden. Nur einem Geistlichen wurde gestattet, abzureisen. Das Polizeiamt erläßt für alle in Leipzig sich aufhaltenden Angehörigen feindlicher Staaten, auch für erwachsene weibliche Personen, ein Verbot des Verlassens der Stadt. Wer von ihnen ohne Genehmigung der Polizei das Stadtgebiet verläßt und sich nach anderen Orten des deutschen Reiches begibt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 150 M oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft; daneben kann Einziehung in Sicherheitsgewahrsam verfügt werden.

Kort (Lansig), 7. Nov. Wie das „Forster Tageblatt“ meldet, haben **Pilzfischer** in der Heide zwischen Weisag und Klinge einen Mann in grauem Mantel und grauer Mütze umherstreifen, den sie zuerst für einen deutschen Soldaten hielten, der ihnen aber doch verdächtig vorkam. Sie ergriffen die Meldung bei der Ortsbehörde. Nach längerem Suchen wurde der Mann ergriffen. Er trug unter dem Mantel die russische Uniform mit Orden und Ehrenzeichen. Nach seinen Angaben handelt es sich um einen russischen Obersten und Generalstabsoffizier, der zu einem aus Südpolen kommenden Gefangenentransport gehörte und aus dem Zuge entwichen war. Der Ergriffene war mit russischen und deutschem Gelde reich versehen und wurde den zuständigen Behörden übergeben.

Donauerschlingen, 8. Nov. Von den hier in den hiesigen Paradenlagern untergebrachten Ausländern sind 7 Franzosen ausgebrochen. Es gelang ihnen, nach der Schweiz zu entkommen.

Kriegs-Allerlei.

Uttweys vor dem Kaiser. Ich schreibe wieder im Zug, lautet laut „Schwab. Merkur“ ein Feldpostbrief, der irgendwo auf der Landkarte von Frankreich herumfährt, sitzend in einem Abteil zweiter Klasse eines belgischen Eisenbahnwagens, aus dem die Lumpen aber die Sitzpolster herausgestohlen haben. Auf einmal hieß es, der Kaiser werde uns begrüßen, und schon roste auch sein Auto heran. Rasch waren die Bataillone aufgestellt. Der Kaiser schritt die Front ab, jeden Mann einzeln mit dem durchdringenden Hohenzollernblick mustern. Von Zeit zu Zeit rief er: „Guten Tag, Kameraden“, was mit herzlichen Rufen erwidert wurde. Dann hielt er eine schneidige Rede von der guten Verfassung, in der er uns gefunden, von unserer Bravour, über die ihm sein Sohn berichtet, und endete mit der Aufforderung: „Gaut die Kerls auch im Nord, wo Ihr sie trefft!“ Ein orkanartiges Hurra aus unseren rauen Kehlen und das Auto rast weiter. Wir aber zogen mit neuem Mut weiter, den Feinden nach.

Ein beschlagnahmtes Schloß. In der Nähe von Brest in Frankreich wurde ein dem Fürsten von Hohenzollern gehöriges Schloß von der französischen Regierung beschlagnahmt, auch sämtliche deutschen Güter in Frankreich, darunter die der Champagnerfirma **Mumm**, sind beschlagnahmt worden.

Die Not im Zeitungsgewerbe. Laut Nachtrag zur amtlichen Postzeitungsliste vom 8. Oktober haben 593 Zeitungen und Zeitschriften während des Krieges ihr Erscheinen eingestellt. Darunter befinden sich 40 Tageszeitungen.

Wetterausichten.

Dolkig, trüb, trocken, keine Temperaturänderung.

Holzbearbeitungs-Maschinen.

Mehrere ältere 1107
Monteure und Maschinenbauer
für sofort gesucht. Dauernde Stellung. Ausführl. Meldungen an **Erfordia Maschinenbau-Gesellschaft m. b. H.**
Leistungsfähigste Spezialfabrik Thüringens f. moderne Sägewerks- und Holzbearbeitungs-Maschinen.
Erfurt 6.

Ochsena-Extrakt
würzt und kräftigt alle Suppen, Saucen und Gemüse in gleicher Weise, wie der engl. Liebig-Fleischextrakt. 1 Pfd. „Ochsena“ hat den Gebrauchswert von 10 Pf. Rindfleisch. In den meisten Detailgeschäften per Pf. 1.20 Mark, halb Pfund 65 Pf. käuflich.
Mohr & Co., G.m.b.H., Altona-E.



Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes Willen fand den Tod auf dem Schlachtfelde bei Markkirch am 5. November mein unvergeßlicher, stets treubesorgter Schwiegersohn

Karl Schmidtborn
Oberleutnant und Kompagnieführer
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

FULDA, den 9. November 1914.

In tiefstem Schmerze

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Pfarrer Haffendorff.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen freundlichst Abstand nehmen zu wollen.

Kräftiger gewillter

Junge

für mechanische Werkstätte gegen Vergütung sofort gesucht. Evtl. auch junger Maschinenhelfer.
Näheres an der Geschäftsstelle des Kreisblattes. 1111

Obstbäume:

Pyramide, Busch und Spalier,

Himbeeren,
Johannisbeeren
Stachelbeeren,
Brombeeren,

starke, gesunde Ware eigener Anzucht. **Ernst Freude.**
1099

